

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Forchheim

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Nach dem westfälischen Frieden baute Chrysostomus Kurz, Pfarrer zu S. Martin in Endingen, angelehnt an die Ruinen des alten Kirchleins eine zweite hölzerne Kapelle, bei der im Jahre 1715 der Franziskaner Karl Joseph Welthin aus Gottenheim mit der Erlaubniss des Endinger Stadtmagistrats ein 'Eremiten- und Waldbruderhäuschen' errichtete. 1722 fassten die hier zusammenstossenden Gemeinden Endingen, Schelingen und Amoltern den Entschluss, eine neue Kirche zu bauen, die 1738 feierlich durch den Weihbischof von Konstanz, Johann Anton von Sirgenstein, eingeweiht wurde. Ende des vergangenen und Anfang unseres Jahrhunderts kam die Kapelle, von den Waldbrüdern verlassen und von Theilen der Moreau'schen Armee ihrer Ausstattung beraubt, immer mehr in Verfall und wurde schliesslich 1809 von der badischen Regierung aufgehoben, jedoch in Rücksicht auf ihre Lage als strategischer Punkt und ihre Wichtigkeit für die Landesvermessung nothdürftig erhalten. — Erst 1860 beschloss man die Wiederherstellung der Kapelle, deren noch jetzt erhaltener, schmuckloser Bau im Stile der damaligen Zeit 1862 die Weihe erhielt.

Zwei Kilometer südlich von Endingen unweit der S. Katharinenkapelle liegen ganz im Walde versteckt die unbedeutenden Reste einer alten Burg, die *Koliberg* oder *Burg Kohlenberg* *Kohlenberg* (die veste Kolberg 1408; der bergk und das burgstal genant Kolemberg gelegen ob der statt Endingen 1494; fälschlich zuweilen Isenburg gen., Z. NF. II 363) hiess.

Die Familie derer von Endingen trug sie vom Stifte Waldkirch zu Lehen, verlor sie jedoch bereits 1321, in welchem Jahre die Dynasten von Uesenberg im Kampfe mit denen von Endingen die Burg zerstörten. Die Feste wurde nie mehr aufgebaut und da die Familie von Endingen, die bereits 1333 nach Strassburg auswanderte, offenbar auf ihr Lehen verzichtete, übertrug die Aebtissin Margaretha von Waldkirch (nach 1419) dasselbe der Stadt Endingen, deren jeweiliger Bürgermeister Lehensträger des Burgstalls Koliberg wurde. Diese Belehnung ist zum letzten Male 1494 erneuert worden. Was jetzt noch vorhanden ist, sind wenige verwitterte Steine und Mauerreste, die von der Ausdehnung und Gestaltung der ehemaligen Burg keinen Begriff mehr geben können. (B.)

FORCHHEIM

Schreibweisen: villa que dicitur Forchheim 763, Cop. 1457 Fälschung; ad Forchheim in Brisgowa, Cod. Hirsaug. 26; marcha Forechheim zw. 965 bis 991 u. s. w.

Römische Reste: herweg 1341; hoher weg 14. Jh. (Mone UG. I 144).

Pfarrkirche
Thurm

Der viereckige und vierstöckige *Thurm* der unbedeutenden modernen *Kirche* ad. s. Johannem Baptistam (plebanus in Vorchheim in decan. Endingen 1275, Lib. dec.) entstammt dem 12. Jh. und ist in ziemlich starkem, reich mit Ziegel vermengtem Brockenmauerwerk bis zu dem Satteldach ohne Staffelgiebel hochgeführt. Im unteren Thurmmauerwerk finden sich noch die Anfänger und Ansätze eines jetzt ausgebrochenen Rippenkreuzgewölbes mit spitzbogigen Wandbogen; ebenso haben sich in den beiden obersten Geschossen in den dortigen Klangarkaden Reste der ehemaligen Anlage erhalten.

Im derzeitigen Glockenraum werden auf jeder Seite je vier, im darunter gelegenen Stockwerk je drei allerdings jetzt zugemauerte Schallöffnungen von Rundbogen zusammengekuppelt, die auf mässig geschwellten Säulchen mit weit ausladenden Trägern aufruhren.

Die Architekturtheile sind in rauh bearbeitetem rothem Sandstein ausgeführt und Kapitäle, sowie Basen, die einander völlig gleichen, in etwas unbeholfener Weise dem Würfelkapital nachgeahmt.

Im Thurm hängt eine *Glocke* (Durchmesser 0,75 m), die in handwerksmäßigem Relief einerseits die Madonna mit dem Jesuskinde auf der Mondsichel, andererseits einen Crucifixus zwischen Maria und Johannes zeigt. Merkwürdig ist dabei, dass beiden Darstellungen jeweils rechts unten das Relief eines nackten knieenden Mannes, der einen Schlüssel (?) darzureichen scheint, hinzugefügt ist. Die Inschrift lautet:

ANGELVS · DOMINI · NVNCIAVIT · MARIAE · ANN · DOMINI ·
M. D. C. LII.

Glocke

In der Kirche selbst verdient eine alte, angeblich aus dem Kloster Thennenbach stammende *Holzfigur* einige Beachtung, soweit die moderne Fassung erkennen lässt, eine späte gothische Arbeit, Maria mit dem Jesuskinde darstellend. (B.)

Holzfigur

Ein spätgothischer, halbzerbrochener *Taufstein* hat einen gutgearbeiteten Fuss.

Taufstein

Ein Ortsadel zw. 1092 bis 1333 erwähnt.

Erwähnt ferner: *Predia Hirsaugiensis cenobii* in Forechein 1167, Cop. 12. Jh.

— *Curia dominorum de Ettenheimmünster* in F. c. 1350.

Nach manchfächem Besitzwechsel ward F. Eigenthum der Fürsten von Schwarzenberg und gehörte bis 1805 zur Landgrafschaft Breisgau. (K.)

FREIAMT

(siehe Keppenbach, Mussbach und Reichenbach)

HECKLINGEN

Schreibweisen: Haeglingen 1147; Heggelingen 1179; Heckelingen 14. Jh. u. s. f.

Litteratur: A. Krieg Beitr. zur Gesch. des Orts und der Pfarrei H. (FDA. XVIII

119—151).

Römische Reste: Herweg, hohe weg, Heidenacker (Mone UG. I 145; Ders. Z. XVII 327, 395, XX 434).

Der Chor der schlichten katholischen *Pfarrkirche* ad. s. Andream Apostolum (plebanus in Hägglingen in decanatu Gloter 1275 Lib. dec.; eccl. Hegglingen in decanatu Waltkilch zw. 1360 bis 1370 Lib. marc.) gehört der gothischen Zeit an, während das Langhaus vielleicht auf alten Grundmauern modernen Ursprungs ist. Der *Chor* endigt nach einem rechteckigen Gewölbejoch in fünf Seiten eines Achtecks und ist überspannt von einfachen Kreuzgewölben mit durch Kehlen profilierten Rippen, Rippenwandbogen und Querrippe zwischen Chorschluss und dem vorgelegtem Gewölbefeld. Diese Rippen ruhen auf halbkreisförmigen Diensten, die zum Theil bis zum Boden, zum Theil unten schräg abgeschnitten, nur wenig an der Wand herabgeführt sind und einfache glatte Kelchkapitäle tragen mit aus fünf Achteckseiten gebildeten Abdeckplatten.

Pfarrkirche

Chor

Der Chorraum, den fünf spitzbogige, ursprünglich mit Masswerk gezierte Fenster erhellen, öffnet sich nach dem Langhaus in rundbogigem Triumphbogen mit romanisch